



Handwritten text, possibly a signature or date, in cursive script.



S E R R R

# Johann Alexander Bielitzens

öffentlichem Abzuge

aus der

Grimmischen Landschule

widmeten

dieses Blatt

W. u. F.

---

Grimme, am 7 May. 1753.

---

Leipzig,

gedruckt bey Johann Christian Langenheim.



# Ein Schäfergedicht.

Menalk, Amynth, und Daphnis



Menalk.

3 Ist möglich, mein Amynth, auch du willst von uns scheiden?  
Bleib noch ein Vierteljahr, so will ich dich begleiten.  
Bedencke, werther Freund, wie traurig mir die Zeit,  
Wie lang sie werden wird hier in der Einsamkeit.  
Nur jüngst wich Lycidas, mein Freund, von unsern Fluren,  
Mein Bruder selbst, Damon, folgt ihm auf seinen Spuren;  
Du weißt wie sehr ich sie, wie sehr sie mich geliebt,  
Und wie (du weißt es noch) ihr Abschied mich betrübt!  
Ach! werther Lycidas, seit du die Flur verlassen,  
Hat sich mein banges Herz kaum wieder können fassen,  
Und hätten nicht Amynth und Daphnis mich ergötzt,  
So wäre der Verlust bis igo nicht ersetzt.  
Allein, das Schicksal macht mir eine neue Wunde;  
Auch mein Amynth zieht fort, und zwar noch diese Stunde.  
Gleich igo hab ich schon sein Abschiedslied gehört,  
Das alles Schäfer-Volk mit seinem Beifall ehrt;  
Sie sagten: Wie der Flur der Rosenstock zur Ehre,  
So unter uns Amynth der Schäfer Zierde wäre.  
Ich selbst, mein Amynth, ich sag es ohne Scheu,  
Ich fiel dem Schäfervolk und ihrer Meinung bei.  
Wo ist die Zeit nun hin, da an Amynthas Seite  
(Die Melde weiß es noch) sich sonst mein Herz erfreute?  
Wünsch ich mir denn umsonst nur eine kurze Zeit  
Durch deinen Umgang mir verführter Einsamkeit?  
Ist dein Entschluß gefaßt? Hält dich kein Freund zurücke?  
Amynth.

Das Schicksal ruft mich fort, und zeigt, mit holdem Blicke,  
Mir dort nicht weit von hier den stillen Pleisenstrand.  
Du kommst ja so bald nach; dies ist mir schon bekannt.  
D table nicht, daß ich nicht länger hier verweile,  
Und eher noch, als du, zum Pleisenstrande eile.  
Elpin ist ja erblaßt, und Damon nicht mehr hier.  
Schon lange schmutt dies Thal mir wie verlassen für.  
Was soll ich länger da? Ich zieh aus euren Wäldern;  
Mit Daphnis eil ich gleich nach Philireens Fel dern.

Menalk.

Wer? Daphnis?

Amynth.

Glaubst du's nicht? Hier kommt er, frage ihn.

Menalk.

Wie? Daphnis, ist's dein Ernst, auch du willst von uns ziehn?

Daphnis.

O ja! mein ganzer Ernst! ich folge dem Geschieke;  
Vielleicht blüht schon bereits am Pleisenstrand mein Glück.  
Amynthas geht mit mir in tenes Lindenthal;  
Ich weiß, du kommst bald nach, und meßrest unsre Zahl.

Menalk.

So ist es denn gewiß? ich wollt' es gar nicht glauben,  
Daß deine Gegenwart das Glück uns könnte rauben.  
Jedoch, ich merk es schon, euch reizt der Pleise Rand  
Und seine Nymphen mehr, als hier der Moldenstrand.  
Der Beifall, den euch hier das Schäferchor gegeben,  
Reißt euren Ehrgeiz nicht, ihr wollt geehrter leben.

Amynth.

Nein, werthester Menalk, du triffst die Wahrheit nicht,

Daphnis.

O! sage mir, Menalk, wie irrig dein Mund spricht?  
Nein, was das Lob betrifft, damit du uns so schmeichelt,  
Verdienen wir's wohl nicht, ob du uns gleich so heuchelt;  
Und ist der Moldenstrand nicht sonderlich geehrt,  
Genügt er doch das Glück, daß seine Ruh nichts stört.

Ich bliebe länger da; allein mich ruft mein Glück  
Ich folge dem Amynth in diesem Augenblicke.

**Menalk.**

Wie eilig bist du doch? du weißt, Myrtill ist fort,  
Und seiner Lieder Ton schallt um die Meise dort.  
Wem wird bei uns ein Lied, wie deine sind, gelingen?  
Wer soll nunmehr wohl der Nymphen Reiz besingen?

**Daphnis.**

Euch bleibt ia Tityrus.

**Menalk.**

Wer bleibt uns? Tityrus?

**Amynth.**

Sein Lied schallt ia schon oft um diesen Moldenflus.

**Menalk.**

Ach der! der wird wohl bald der Nymphen Reiz besingen:  
Wenn er nur kan dem Pan manchmal ein Liedchen bringen,  
So, denk er, ist's genug. Er ist in sich verliebt,  
Geschweige daß er sich um Nymphen Nähe giebt.  
Der Stelze, glaub es nur, ist dazu viel zu spröde.

**Daphnis.**

O! glaube du das nicht; Er scheint mir mehr zu blebe.  
Und ist's auch Spreßigkeit, so bringt vielleicht der May,  
Der May, des Frühlingszier, ihm andre Meinung bei.  
Geschiehe auch dieses nicht, so kann ich euch nicht rathen,  
Eingt selbst, so gut ihr könnt, den Nymphen und Naiaden.  
Mein Schluß ist fest gestellt: Ich muß ist von euch ziehn.

**Menalk.**

So hält dich nichts zurück? Ist dies nicht Eigensinn?  
Du weißt ia, Daphnis, wie die Lieder uns gefielen,  
Die du am Moldenstrand uns pflegtest vorzuspielen.

**Daphnis.**

Ich spielte zwar sehr oft, doch meiner Flöte Ton  
Ist lange noch kein Lied von einem Mufensohn.

**Menalk.**

Nein, Daphnis, nein; dein Lied war uns ein Trost imummer,  
So süß und angenehm, wie Müden sanfter Schlummer,  
Und durstigen Reisenden ein rieselnd kühl'nd Bach.  
Mit Wehmuth denk ich dran, wie oft dein jätlich Ach!  
Hier um die schroffe Höh der Felsen widerschallte,  
Wo dreimal ach! ach! ach! der Nachhall rückwärts prallte,  
Wenn an dem Ufer dort dein freudiger Gesang,  
Von Scherz und Lust geführt, durch süße Lüfte drang.  
Wie lebten wir so froh, wenn wir im dichten Schatten  
Von jenem Lindenpar uns dort gelagert hatten,  
Befreit von Sorg und Stolz, in der vergnügsten Ruh,  
Und jeder Morgen wehr' uns neues Glück zu.

**Daphnis.**

Beglückter Thal! allwo ich meiner Jugend Morgen,  
Bis ins achtzehnde Jahr, entfernt von Gram und Sorgen,  
Bergnügend zugebracht, wo ich dem Echo sang,  
Wenn Zylax mich geweckt, und heitre Lüfte trank;  
Wo Philomele mich in sanften Schlummer wiegte,  
Wenn Zephyr unterdeß der Linden Wipfel biegte.  
Wie lebt ich hier so froh! Wie labest du mich!  
Doch auch entfernt von dir gedenk ich noch an dich,  
Du angenehmes Thal, wo, was ich jätlich's fühlte,  
An jenem Ufer sang, und vor dem Nachhall spielte.  
Ich weiß wohl, daß mein Lied nur hirtennäßig klingt,  
Und wenn mein rauher Ton zum Heldendichtern singt,  
So klingt's, wie eine Gans, die an dem Teiche flattert,  
Wenn sie zum süßen Ton der Schwänenlieder schnattert. \*)  
Dein Lob verdien' ich nicht, es ist für mich zu groß.  
Ich weiß, wie schwach ich bin. Zwar saß ich in dem Moos  
Und sang ich hier ein Lied, spielt ichs mir rauhen Ohren,  
Ich sangs dem Echo vor, das keinen Ton verloren

**Menalk.**

Nein; Daphnis, und Amynth, die ihr ist von uns geht,  
Ihr habt vor unserm Chor das Haupt so weit erhöh't,  
Wie vor dem niedrigen Gesträuche die Cypressen

\*) Virg. Neque adhuc Varo videor; neque dicere Cinnam  
Digna, sed argutos intertreperare anser olores.

**Daphnis.**

Ach! denke nicht daran. Wab hält' ich was vergeßen;  
Sieh diese Flöte doch einmal dem Titrus,  
Er bat mich längst darum, da ich an diesem Fluß  
Mit ihm zusammen kam, die Kämmer da zu tränken;  
Sieh sie ihm, mein Menalk, zu gutem Angedenken.

**Menalk.**

Ja, ia, ich will es thun, jedoch, was laßt ihr mir,  
Du, Daphnis, und Amynt, zum Angedenken hier?  
Wobei soll ich an euch, wenn ihr entfernt seyd, denken?

**Amynt.**

Hier wo du immer pflegst der Kämmer Schaar zu tränken,  
Bei jenem Lindenpaar, die sich so stolz erhöhn

**Daphnis.**

Du weißt die Linden doch, die hier am Ufer stehn,  
Da, wo am Abhange der Molde sanfte Wellen,  
Vom Zephyr sanft durchweht, ans hohe Ufer schwellen.  
So oft du also dort die Kämmer weiden läßt,  
So denkst du an uns, und an das Maienfest,  
Da schnittst du einst von uns die Namen in die Linden,  
Sie stehn bis izo noch, und wachsen mit den Rinden.

**Menalk.**

Wie kömmt es, daß ihr doch so gar vergesslich seyd?  
Sie sind ja abgehakt schon seit geraumer Zeit.

**Daphnis.**

Ach ia; so hab ich nichts. Doch du kannst unsrer denken,  
Ob wir die gleich ist nichts bei unserm Abschied schenken.  
Zwar nimm nur hier, Menalk, die Schäfertasche hin;  
Die Zeit vergeht. Leb wohl; behalte mir den Sinn  
Der Freundschaft, die mein Herz stets über alles schätzt,  
Und die es sicherheit mit Willen nie verläßt.  
Biel eh geschieht es, daß die Molde rückwärts fliehet,  
Eh deiner und Amynts mein treues Herz vergißt.

**Menalk.**

Ach! werthe Freunde, seht, iht blühen alle Felder,  
Die Blüten schlagen aus, es grünen selbst die Wälder,  
Der angenehme May macht iht die schönste Zeit;  
Doch zieht ihr fort, so wird dies Thal zur Einsamkeit.  
Iht lacht in dieser Flur das seligste Vergnügen,  
Doch zieht ihr fort, so wird die Molde selbst versiegen.  
Allein, was hilft der Schmerz? Ihr Freunde, zieht beglückt;  
Vielleicht geschieht, daß euch mein Auge bald erblickt.  
Der Himmel sey mit euch; sein ausgegoffner Regen  
Der stürz auf euch herab, gleich einem Abendregen,  
Der trockne Auen tränkt, den Durst der Felder stillt,  
Die salben Aehren nezt, mit Wein die Trauben füllt.

**Amynt.**

Erüht nur, und seyd beglückt, ihr lieblichen Gesilde,  
Du Thal an diesem Fluß des Himmels reiche Milde  
Erquick und segne dich. Menalk, so lebe wohl.

**Daphnis.**

Du, Molde, sey beglückt, ihr Fluren, lebet wohl,  
Wo mich so oftmal Aurorens Flügel weckte,  
Wo nie ein wilder Wolf die schwachen Hürden schreckte.  
Hier sang ich ganz entsückt die That, der Tugend Lohn.  
Doch meiner Flöte Schall vergißt nun ihren Ton.  
So blüh und wachse denn, wie von Aurorens Zähnen  
Am Morgen früh getränkt sich frische Rosen nähren.  
Ihr Schäfer an dem Thal, daß diese Molde tränkt,  
Lebt wohl, und denkt an mich, wie mein Herz an euch denkt.

**Amynt.**

So lebt auch ihr vergnügt, ihr Nymphen und Naiaden,  
Die ich gefällig sah an grünenden Gefaden.  
Mein Fuß weicht zwar von euch; allein mein Herz bleibt da.

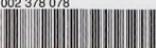
**Daphnis.**

So lebt, ihr Nymphen wohl, auch du, o Sylvia,  
Ich scheid' zwar voriht nach Philirens Linden,  
Doch sollt ihr meine Brust stets euer eindent finden.  
Menalk, so lebe wohl, vergiß die Flöte nicht;  
Sieh sie dem Titrus, er ist so drauf erpicht.



AB 180007

ULB Halle 3  
002 378 078

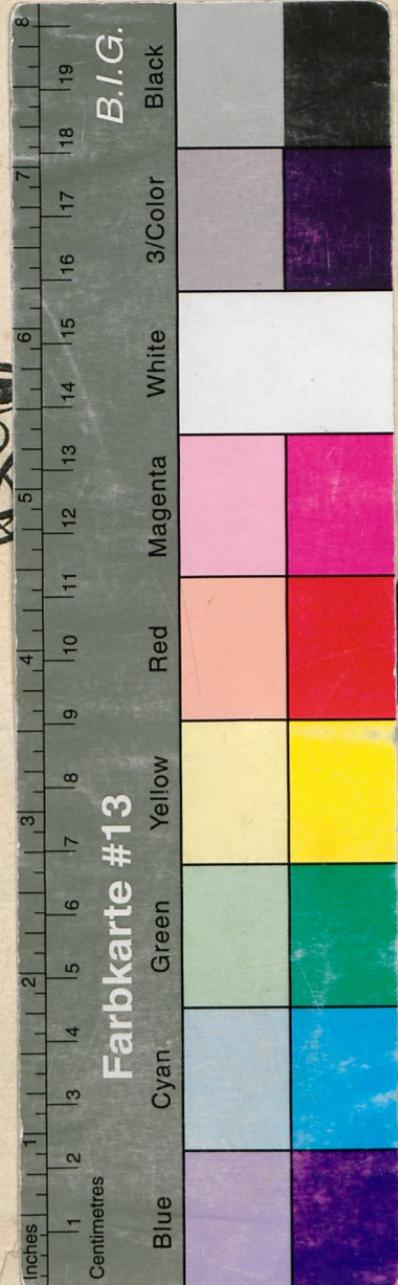


5b.

VD 77







N N N

Alexander

Lizens

chem Abzuge

aus der

ischen Landschule

widmeten

ses Blatt

B. u. F.

